

Predigt zum 22. Sonntag im Jahreskreis C 2022
Sir 3, 17 - 18.20.28 - 29/ Lk. 14, 1.7 - 14

Von Papst Johannes XXIII wird diese Anekdote erzählt. Nach seiner Wahl zum Papst fragte er sich fassungslos: „Wie soll ich meinem Amte wohl gerecht werden? Er war voller Sorgen. Da soll ihm nachts im Traum ein Engel erschienen sein und ihm gesagt haben: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“ Wir können von Johannes XXIII wohl sagen, dass er ein sehr bescheidener und demütiger Mensch gewesen ist.

Johannes XXIII hatte eine ganz andere innere Einstellung als die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Jesus im Evangelium beobachtet hatten. Diese meinten: Ich bin etwas Besonderes. Ich habe eine Position im Leben. Ich bin „Wer“. Ich bin angesehen und auch beliebt. Ich habe etwas zu sagen. Die Menschen schauen zu mir auf, und ich darf auf die Mitmenschen hinabschauen. Also: mir steht auch ein guter, wenn nicht sogar einer von den besten Plätzen zu. Diese Menschen nehmen sich ziemlich wichtig. Sie halten an ihren Aufgaben fest, auch dann, wenn es Zeit wäre, loszulassen. Sie leben das Gegenteil von dem, was Johannes XXIII lebte.

Es zeugt auch von Bescheidenheit und echter Demut, wenn ich mir meinen Platz zuweisen lasse. Das betrifft auch die Einstellung vor Gott. Jesus sagt hier auch aus, dass jeder Mensch vor Gott gleich wichtig und gleich geliebt ist. Ich bin das, was ich vor Gott bin. Das Ansehen bei den Mitmenschen ist eher zweitrangig.

Dennoch: Wonach beurteilen wir die Mitmenschen? Wir schauen auf Reichtum. Wir schauen darauf, welchen Erfolg der Mensch hat. Wir schauen auf die Position. Wir beurteilen danach, wie sich ein Mensch kleidet. Das alles bringt Ansehen. Im Moment haben viele Menschen wegen des Krieges in der Ukraine, wegen des Klimawandels und auch wegen Corona große Sorgen um ihren Wohlstand. Wenn der Wohlstand weniger wird, dann schwindet auch das Ansehen. Auch das

Selbstwertgefühl wird weniger. Auch das macht vielen Menschen Sorge.

An dem, was wir erleben, spüren wir auch: Nichts, was unser Leben ausmacht, ist selbstverständlich. Wenn ich erfolgreich bin, dann hatte ich auch gute Bedingungen. Ich hatte Menschen, die mich unterstützten, mich förderten. Ich spüre auch: es hätte auch anders kommen können. Wenn ich zum Beispiel ein Musikinstrument sehr gut spielen kann, dann braucht es viele Stunden zum Üben, es braucht Förderer und gute Lehrer/ innen. Doch das Talent ist zuerst Geschenk, „in die Wiege gelegt“. Was uns von Gott geschenkt ist, das können wir dann auch einsetzen für andere.

Jesus erteilt uns eine weitere Lehre. Oft laden Menschen nur die ein, von denen sie vorher eingeladen worden sind. Doch wer zu Jesus gehört, geht noch einen Schritt weiter. Er lädt die ein, die ihm nichts zurückgeben können oder zurückgeben wollen. Das lässt sich auf das Spenden übertragen. Da sind wir Deutschen ja Weltmeister. Es ist auch sehr erfreulich. Wenn ich aber spende, dann gebe ich meinen ärmeren Mitmenschen nur von dem wieder, was allen gehört. Die Erde, ihre Güter gehört allen Menschen, nicht nur den Reichen. Spenden – das sollte aus dieser echten Bescheidenheit heraus geschehen.

Papst Johannes XXIII hatte diese Bescheidenheit. „Nimm dich nicht so wichtig.“ Für ihn bedeutete das: Sei gelassen. Es kommt nicht auf deine Kraft, dein Können an, sondern Gott handelt.

Nehmt euch nicht so wichtig. Uns ist gesagt, was Jesus Sirach geschrieben hat: Bei allem Tun, bei allem Denken und Gelingen – bleibe bescheiden. Amen.